

caux **i**nformation

Doppelnummer

1971 — ein Jahr der Antwort?

*Internationale
Konferenz
über
die
Jahreswende
in
Caux*

Delegierte aus 32 Ländern und allen fünf Kontinenten trafen sich zur Winterkonferenz in Caux. Deutschland, Italien, Holland und Südafrika waren neben England und der Schweiz am stärksten vertreten. Die Botschafter aus Frankreich, Ceylon, Tunesien und der Arabischen Liga bei den Vereinten Nationen in Genf verbrachten mit ihren Familien die Weihnachtstage in Caux. Landwirte aus der Schweiz, England und Skandinavien berieten, wie die Landwirte der ganzen Welt eine neue Motivation finden und so die nötige Umstrukturierung der Landwirtschaft erreichen könnten.

Von der Revolte zur Revolution

Studenten aus 27 Universitäten und 23 Ländern diskutierten den Weg von der «Revolte zur Revolution». Sie planten gemeinsam eine Frontlinie von Studenten europäischer Universitäten, die sich dafür einsetzen, ihre Länder auf neue Bahnen zu lenken.

«Mein Besuch in Caux hat mein radikal-revolutionäres Denken geklärt und geschärft.» So urteilte ein schwarzer Student aus Guyana in Südamerika, der in Oxford studiert. «Ich habe versucht, Rasse mit Rasse und Hass mit Hass zu bekämpfen. Mein Volk setzt sich aus afrikanischen und indischen Elementen zusammen, und damit stellt sich ein ernstes Rassenproblem. Oft dachte ich an die Worte Mahatma Gandhis, dass Gewalt nur mehr Gewalt und Hass nur grösseren Hass erzeuge. Aber ich wusste keinen andern Weg. In diesen Tagen hier habe ich erkannt, wie ich das Problem in meinem Land von einer ganz neuen Seite angehen kann. Ich werde keinen Schritt von meinem Kampf für eine bessere Gesellschaft und gegen jede Ungerechtigkeit abweichen. Aber ich werde ohne Hass kämpfen können, wenn ich nach absoluten moralischen Grundsätzen lebe; und ich werde in der Lage sein, mit dem Premierminister meines Landes nicht als Rassist zu sprechen. Dabei bin ich mir als an-

gehender Politiker bewusst, dass ich wegen dieser Einstellung vielleicht nicht so leicht ins Parlament gewählt werde. Aber ich bin entschlossen, dass nicht mein Ehrgeiz, sondern die Zukunft meines Volkes entscheiden soll. In Caux habe ich eine neue innere Kraft gewonnen, und ich gehe zurück mit der Verpflichtung, ein einziges Volk mit einer einzigen Bestimmung auf der Welt zu schaffen.»

Vilma Maritz, Studentin der Stellenbosch-Universität in Südafrika, entschied sich, ihre ganze Zeit und Kraft der Arbeit der Moralischen Aufrüstung zu widmen. «Ich war ein absoluter Materialist», führte sie dazu aus. «Was immer ich tat, ich wollte die erste sein. Aber jetzt habe ich mich entschlossen, mein Studium aufzugeben, an dem mir soviel gelegen hat. Ich möchte mein Leben von Gott führen lassen; und ich brenne dafür, dass jeder Mensch diese Realität in seinem eigenen Leben findet. Es gibt eine verzweifelte, dringende Not in der Welt; und wir müssen jetzt beginnen und

An der Konferenz über die Jahreswende in Caux wirkte auch eine grössere Delegation aus der Bundesrepublik Deutschland mit.

Unser Bild: Studenten, Sozialarbeiter, Geistliche und Unternehmer legen der versammelten Konferenz ihre Aktionspläne für das Jahr 1971 dar.



in dem, woran wir glauben, militant sein.»

Möglichkeiten für Deutschland

Für die Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum war es eine grosse Freude, der Erstaufführung der deutschen Fassung des Films «Glücklicher Todestag» nach dem letzten Bühnenwerk Peter Howards beizuwohnen. Dr. Klaus Bockmühl, der die Verantwortung für die Synchronisation übernommen hatte, sagte zur Einführung, dass der Film mit seinem Zentralthema der Vergebung genau auf die gegenwärtigen Probleme in Deutschland zugeschnitten sei.

«Der Film hat in seiner deutschen Fassung sogar gewonnen», war der Kommentar einer Besucherin, die sich in der Film- und Theaterwelt auskennt. 16-mm-Kopien des Streifens werden im Filmverleih der Moralischen Aufrüstung, Postfach 218, 6002 Luzern, erhältlich sein. Alle Spenden, die zur Begleichung der restlichen Rechnungen sehr willkommen sind, können auf das Konto Nr. 817, Bezirksparkasse Gernsbach, Caux-Informationen, eingezahlt werden.

Am Neujahrstag fand eine Lesung mit verteilten Rollen aus dem neuen Buch von Anne Wolrige Gordon «Aufbruch zum modernen Menschen» statt. Sie war ein Beispiel, wie jedermann derartige Lesungen in den kommenden Wochen in den verschiedenen Städten der Schweiz, der Bundesrepublik und Österreichs ohne besondere Schwierigkeiten veranstalten kann. Textunterlagen dazu können beim Caux-Verlag angefordert werden. Das Buch wird anfangs März im Buchhandel erstmals erhältlich sein.

Zur Aufgabe Deutschlands im Jahre 1971 erklärte Fritz Hirschner, Chefredakteur i. R., Koblenz:

«Über dem neuen Jahr 1971 sollte das Wort von Dr. Buchman, dem Begründer der Moralischen Aufrüstung, stehen: ‚Ich möchte, dass ihr für Kontinente lebt. Ich möchte, dass ihr in der Dimension von Kontinenten denkt.‘ Diese Sätze hat er vor 55 Jahren, 1916, gesprochen. Aber sie sind so brandaktuell, als seien sie in diesen Tagen geschrieben.

Im Jahr 1971 sind zehn Jahre vergangen, seit Dr. Buchman in Freudenstadt von uns ging. Es ist bezeichnend,

dass er dort im Schwarzwald starb, wo er einst die Führung hatte, es genüge nicht, ein guter Mensch werden zu wollen und zu werden, sondern die Völker brauchten moralische Aufrüstung, damit die Welt von Männern regiert werde, die von Gott geführt sind. Steht nicht gerade dieses Jahr 1971 als grosse Herausforderung vor uns Deutschen?

Der Frieden beruht ja immer noch auf dem Gleichgewicht des Schreckens. Die Welt ist voller Spannungen. Unser eigenes Volk auch. Löhne und Preise treiben sich gegenseitig hoch. Die Spannungen zwischen Verbrauchern und Erzeugern wachsen dadurch ebenso wie die zwischen Unternehmern und Arbeitern. Das Alter versteht die Jugend nicht mehr, und die Jugend zweifelt an der älteren Generation.

Dazu kommen die Sorgen, ob das, was in der Aussenpolitik eingeleitet wurde, wirklich die Entspannung bringen wird oder ob nicht damit ein neuer Graben in unserem Volke aufgerissen wird. Wir wollen die Entspannung. Wir hoffen auf sie. Wir brauchen sie. Und wir sollten nicht glauben, dass es den billigen Ausweg gebe: Der Osten will ja nicht! Im Gegenteil: Wir müssen bereit sein, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Und zwar sowohl dem Westen als auch dem Osten gegenüber. Die ungeheuren Probleme auf der ganzen Welt erfordern den gemeinsamen Einsatz aller Deutschen und Europäer, wenn wir die Zukunft gewinnen wollen. Das heisst nicht, Entspannung um jeden Preis betreiben. Auch nicht Entspannungspolitik aus innenpolitischen Motiven heraus machen. Es heisst aber, die Antwort auf jene Probleme suchen, die wir haben, und auf jene, die der Osten hat, denn auch er ist ja nicht ohne Probleme.

Wenn ich mir diese Situation vorstelle, dann finde ich, sie ähnelt wieder stark der von 1949, als Konrad Adenauer Dr. Buchman und die Mannschaft der Moralischen Aufrüstung nach Deutschland rief. Das ist die nüchterne Bilanz einer sich immer mehr in Gegensätze und Spaltungen zuspitzenden Gegenwart. Das Jahr 1971 muss darauf eine Antwort geben. Und wir Deutschen, die wir mitten in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West stehen, tragen eine besondere Verantwortung, dass das Jahr 1971 ein Jahr der Antwort wird.»

Der ideologische Guerilla-Krieg

VON
Pierre
Spoerri

Man weiss heute kaum mehr, wie man sich orientieren soll. Zwar waren die Neujahrsbotschaften der Staatsmänner mehr denn je mit vertrauten Begriffen, wie «Frieden», «Völkerverständigung» und «neuer Hoffnung», erfüllt. Aber irgendwie fehlte einem der Glaube, dass nur einer von diesen Männern davon überzeugt war, dass das Jahr 1971 mehr Frieden und mehr von den versprochenen Zukunftsbildern verwirklicht sehen würde.

Wie angenehm war es doch in der Nachkriegszeit, als man noch wusste, wo die Fronten verliefen. Damals war es noch klar, wo die westliche Welt aufhörte und die kommunistische Welt anfang. Man gehörte zu der einen oder der anderen Seite. Man wusste, wo man stand.

Und dies war auch auf andern Gebieten der Fall. Eine Verfassung war damals noch eine Verfassung, ein Gesetz ein Gesetz. Schranken wurden hin und wieder übersprungen, aber man wusste wenigstens, dass es Schranken gab. Heute sind die Grenzen undeutlich geworden. Nur verschwommene Fronten lassen sich hin und wieder noch erkennen. Das Bild einer wohlgeordneten Welt mit klaren Konturen hat dem Bild eines Dschungels Platz gemacht, der heute so verfemte «Kalte Krieg» einem «ideologischen Guerillakrieg» grössten Ausmasses.

In diesen Guerillakrieg wird heute alles hineingezogen: Familie, Verfassung, Bündnis- und Verteidigungspolitik, Kunst und Kirche, Wirtschaft und Erziehung, mit andern Worten, alle Aspekte des menschlichen Lebens. In diesem Krieg weiss man nicht, ob der Feind von vorn, von hinten, von rechts oder links auf einen schiessen wird oder ob er sogar in den eigenen Reihen lauert.

In einer solchen unbequemen Situation – ob es einem passt oder nicht, in diesem Krieg gibt es keine Neutrale oder «Nicht-Verpflichtete» – gibt es zwei Versuchungen. Die erste Versuchung flüstert einem ins Ohr, dass es sowieso keinen Wert habe, gegen den Strom zu schwimmen, und dass man sich am besten mit allen Änderungen in der Gesellschaft, welche Formen sie auch

Rund um den Erdball

annehmen, identifizieren solle. Wenn es einem gelinge, ja nicht aufzufallen, dann werde man den Sturm sicher überleben.

Die andere Versuchung ist die der «Bewahrer». Wenn Ordnung und Ruhe und traditionelle Werte bedroht sind, dann soll man ja nicht frontal gegen die Kräfte der Neuerung ankämpfen, sondern alles daran setzen, in kleinen Zellen das Wertvolle, das wir von unsern Vorfahren erhalten haben, für die nächsten Generationen «hinüberzuretten». Dabei muss man sich vor allem Mühe geben, die Substanz möglichst rein zu erhalten und sich ja nicht von der bösen Welt da draussen anstecken zu lassen.

Der einzige realistische Weg in einer Entwicklung, die noch mehr Unruhe und Unsicherheit zu bringen verspricht, scheint es, sich einer geistigen Guerilla-Kriegsausbildung zu unterziehen. Das Paradoxe an der Situation ist nämlich die Tatsache, dass bei einer solchen Kriegsführung der einzelne viel mehr zu wissen und zu tragen hat als im traditionellen Kampf. Jeder einzelne muss entscheiden, wo der Feind und wo der Freund steht; auf welchem Posten er sich verteidigen und in welcher Richtung er angreifen soll. Er kann nicht immer warten, bis ihm Offiziere oder Vorgesetzte Befehle erteilen.

Für diejenigen, die gerne nur mit dem Strom schwimmen, oder jene, die der guten alten Zeit nachtrauern, ist dies eine schlimme Zeit. Für diejenigen aber, die – wie der Seemann dem Polarstern – dem im menschlichen Herzen verankerten Orientierungssinn auf eine gottgeordnete Gesellschaft hin folgen, steht eine Geschichtsperiode voll reicher Bewährungsproben bevor. Denn die Wahrheit, die im Mittelalter ausgesprochen wurde, ist auch heute noch gültig: «Gib mir zwölf Männer, die sich ganz dem Willen Gottes unterwerfen, und ich werde die Welt ändern.»

«Bitte hinauslehnen»
in Hongkong

An Rotchinas Grenze

Keine geringe Herausforderung dürfte es bedeuten, Weihnachten in unmittelbarer Nachbarschaft Chinas zu feiern und das Fest so zu begehen, dass damit dem mächtigen Nachbarn ein lebendiger Glaube angeboten werden kann. Eine Einsatzgruppe der Moralischen Aufrüstung mit der musikalischen Revue *Bitte hinauslehnen* verbrachte Weihnachten in Hongkong, der unter britischer Verwaltung stehenden Enklave an der Südküste Chinas. Beinahe vier Millionen Menschen, darunter mehr als zwei Millionen Flüchtlinge, leben dort. Willkommen geheißen wurde die Delegation von Vertretern der chinesischen und indischen Volksgruppen – insgesamt 250 Leuten aus dem Finanz-, Handels- und Geschäftsleben der Stadt, Universitätsstudenten und Professoren. Sie wurden auch vom katholischen Bischof Francis Hsu empfangen. In seiner Begrüßungsansprache führte er unter anderem aus: «Hongkong liegt halbwegs zwischen dem modernen Europa und dem alten Asien. Wir stehen unter dem starken und nicht immer heilsamen Einfluss dieser Kontinente. Die Welt braucht Moralische Aufrüstung mehr als irgend etwas anderes. Dabei können wir uns keine Kompromisse leisten. Die Grundsätze sind uns bekannt, und wir müssen an ihnen festhalten. Damit wir standhaft bleiben können, müssen wir bei uns selber beginnen. Wir danken Ihnen, dass Sie gekommen sind, um uns diese Botschaft zu bringen.»

Ausschnitte aus der Revue *Bitte hinauslehnen* wurden im Rahmen eines popu-

lären chinesischen Programms vom Fernsehen ausgestrahlt. Damit wurden anderthalb Millionen Chinesen mit der Botschaft der Moralischen Aufrüstung über den Fernsehschirm bekannt gemacht.

Für den englischsprachigen Kanal filmte das Fernsehen am Weihnachtstag ein einstündiges Programm aus der gleichen Revue. Verschiedene Interviews mit Mitgliedern der Delegation fanden auch beim Rundfunk statt.

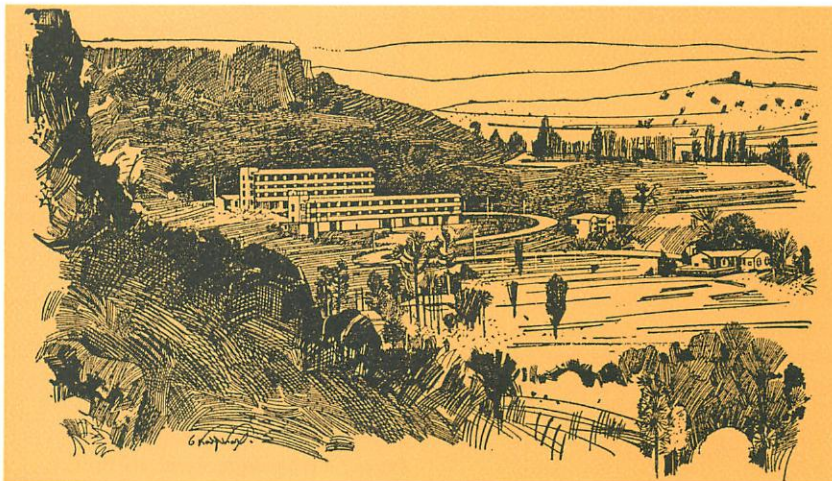
Tausende von Schülern der oberen Klassen sahen eine gekürzte einstündige Fassung von *Bitte hinauslehnen* in der Kung-Lee-Schule. Ein gleiches Programm wurde für 2000 chinesische Schüler gegeben.

In einer Grussbotschaft an die Konferenz in Caux und alle Europäer erklärt die internationale Delegation der Moralischen Aufrüstung in Hongkong: «Die Botschaft der Moralischen Aufrüstung hat die Herzen von Millionen Chinesen erreicht durch die Darbietungen am Radio und im Fernsehen, durch Presse, Bücher und Theateraufführungen. Für sie wäre eine Wiedergeburt des Westens das kostbarste Geschenk.»

Er gab seine Uhr

In Indien fand der Wille, die Revolution der Moralischen Aufrüstung voranzutreiben, in finanziellen Verpflichtungen einen praktischen Niederschlag. An einer Neujahrskonferenz im asiatischen Schulungszentrum von Panchgani steuerten verschiedene Inder mehr als 30 000 Franken an die Bau-

In diesem Jahr gelangt der Bau des Theater- und Kongressgebäudes im asiatischen MRA-Zentrum in Panchgani zur Vollendung. Zur Eröffnung im Oktober wird sich eine Delegation aus Europa per Sonderflugzeug nach Indien begeben.



kosten des zu errichtenden Theaters bei. Die Frau eines Industriellen aus Bombay übernahm die Miete für das Büro der Moralischen Aufrüstung in ihrer Stadt auf die Dauer von drei Monaten. Zwei Hausfrauen gaben ihren Halsschmuck und einen Diamantring zur Finanzierung der Arbeit. Ein Franziskanerpater gab sein einziges Besitztum, seine Uhr, um beim bevorstehenden Besuch der Truppe von *Bitte hinauslehnen* in Madras mitzuhelfen.

«Glücklicher Todestag» im australischen Fernsehen

Das kommerzielle Fernsehen der Stadt Perth in Westaustralien strahlte am Weihnachtsabend den Film *Glücklicher Todestag* aus.

Nordisches Wochenende

Insgesamt 250 Teilnehmer aus Finnland, Dänemark, Norwegen und Schweden trafen sich mit Delegierten aus Deutschland, Nigeria und Indien zu einem nordischen Wochenende für Moralische Aufrüstung in Stockholm. Ein vom Materialismus befangener Westen werde den Entwicklungsländern nichts anzubieten haben; Moralische Aufrüstung sollte zum lebendigen Gut aller europäischen Länder werden, führte ein finnischer Gewerkschaftsführer aus. Es wurde ein Basar durchgeführt, der 4000 Kronen für die Arbeit der Moralischen Aufrüstung in Schweden und Indien einbrachte.

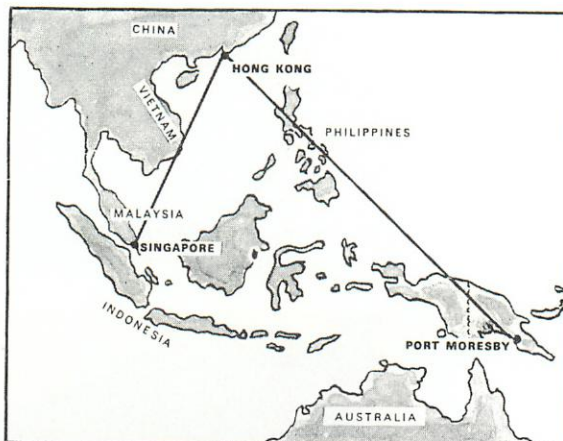
Voranzeige:

Tuttlingen, am 5. Februar, um 20 Uhr: Lesung aus dem neuen Buch von Anne Wolrige Gordon, «Aufbruch zum modernen Menschen», im kleinen Saal des Evangelischen Gemeindehauses. Gäste aus dem ganzen deutschsprachigen Gebiet willkommen.

Von Hongkong nach Singapur

Von Hongkong kommend, traf die Delegation der Moralischen Aufrüstung mit der musikalischen Revue *Bitte hinauslehnen* kurz vor Neujahr in Singapur ein. Dieser Inselstaat mit dem fünftgrößten Hafen der Welt, dessen zwei Millionen Menschen nebst Japan den höchsten Lebensstandard in Asien geniessen, wird in Kürze Treffpunkt für die Premierminister des Commonwealth sein.

Über die Ankunft der internationalen Truppe berichtete die *Straits Times* wie folgt: «Das fesselnde Geschehen und die wirkliche Dramatik dieser Produktion liegt nicht so sehr im Stück selber als vielmehr in den Darstellern.» Eine chinesische Tageszeitung schrieb: «Das Ziel dieser Truppe besteht nicht darin, Geld zu machen, sondern die Völker der Welt aufzurütteln und Hunger, Armut, Korruption und Feindschaft vom Erdboden zu vertilgen.» Auf Einladung des Kamala-Damenklubs gab die Truppe am Tag nach ihrer Ankunft eine einstündige Vorstellung für über hundert verantwortliche Bürger aller Rassen dieses Stadtstaates.



Flugroute der Europa-Revue: 7500 km über den Pazifischen Ozean und die südchinesischen Gewässer von Papua-Neuguinea über Hongkong nach Singapur.

Caux-Information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli

Postfach 218, CH-6002 Luzern

Abonnement: Schweiz Fr. 15.—

Übrige Länder Fr. 18.—

Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

«Die Bestimmung Asiens»

Ein
neuer
Dokumentar-
film

Der dritte farbige Dokumentarfilm über Asien ist vollendet. Wie «Das galoppierende Pferd» und «Asiatisches Experiment» wurde auch dieser neue Film, «Die Bestimmung Asiens», von David Channer und Christoph Spreng gedreht.

Mit diesem Film begleiten wir die 96-köpfige Gruppe aus Europa zuerst nach Malaysia. Mit ihrer Revue «Bitte hinauslehnen» und ihren persönlichen Erfahrungen bringt sie ein neues und geeintes Bild ihres Kontinents nach Asien.

Aus Kuala Lumpur hören wir einen angesehenen chinesischen Erzieher, Dr. Thio Chan Bee, der vor sechs Jahren von Singapur nach Kuala Lumpur gezogen ist, um neue Beziehungen zwischen diesen zwei Städten und Völkern zu schaffen. Dann folgt ein Interview des malaysischen Fernsehens mit Rajmohan Gandhi.

Von Malaysia geht es nach Kalkutta, der vielgenannten Hafenstadt Indiens. Satya Banerji ist einer der wenigen Männer, die nicht nur von Kalkuttas Problemen sprechen, sondern dieser Stadt Hoffnung für Lösungen geben. Im Film lernen wir ihn in seiner Familie und bei seiner Arbeit kennen.

Die nächste Station ist Bombay, Indiens grösste Handelsstadt. Shashi Patel, eine führende Persönlichkeit in der Filmindustrie, will in Bombay die schwierigen Situationen anpacken. Er hat damit angefangen, indem er mit einem Gewerkschaftsführer ins reine gekommen ist, den er gehasst hatte und den er aus dem Weg haben wollte. Schliesslich führt uns der Kameramann in die Hügel und den Dschungel im Nordosten Indiens. Mit der indischen Premierministerin Indira Gandhi und hunderttausend Hügelbewohnern nehmen wir an der Gründungsfeier des neuen Staates Meghalaya teil.

Der Ministerpräsident des Staates Assam, B. P. Chaliha, sagt: «Moralische Aufrüstung hat das Klima in Assam geändert. Es ist eine Tatsache. Ich spreche als ein Regierungsvertreter.»

Nach Vollendung der deutschen Synchronisation wird dieser eindruckliche Dokumentarstreifen von 22 Minuten Spieldauer beim Caux-Film-Dienst erhältlich sein.

Dr. Paul Campbell

Das Problem: Die menschliche Selbstsucht

Buchauszug I. Teil

CAUX- INFORMATION

veröffentlicht in dieser und in folgenden Nummern einen Buchauszug, der auf allgemeines Interesse stossen dürfte. Es handelt sich um das vor kurzem im Himmat-Verlag Bombay erschienene Werk des Kanadiers Dr. Paul Campbell, «The Art of Remaking Men» (Die Kunst, Menschen zu erneuern). Mit der Schärfe und Unverblümtheit des Chirurgen dringt der Autor in die subtilen Gefilde der menschlichen Motive vor, erarbeitet eine Diagnose der modernen Gesellschaft und zeigt aus dem Reichtum seiner Erfahrungen auf fünf Kontinenten einen praktischen Weg auf, wie jeder einzelne wirkungsvoll in den Heilungsprozess unserer bedrohten Menschheit eingreifen kann.

Die Welt ist voll von schwierigen Menschen. Einige scheinen uns nicht nur schwierig, sondern geradezu unmöglich zu sein.

Man findet immer neue Methoden, um den Geisteskranken zu helfen. Wie aber können wir dem modernen Menschen, dessen Geist in Selbstsucht erstarrt ist, helfen? Welche Medizin kann ihn befreien? Selbstsucht beherrscht unsere Gesellschaft, sie vergiftet Beziehungen, hetzt Rasse gegen Rasse, Hautfarbe gegen Hautfarbe, Klasse gegen Klasse. Selbstsucht macht den Geist unempfänglich für Änderung. Das Lächeln ins Gesicht und der Dolchstoss in den Rücken sind im Umgang mit schwierigen Menschen üblich, um mit ihnen fertig zu werden.

Man bemüht sich, den Menschen besser zu verstehen und ihn dazu zu bringen, mehr im Allgemeininteresse zu handeln. Wir untersuchen seine körperliche Beschaffenheit bis zur Zusammensetzung der Moleküle; wir studieren den Mechanismus, der sein Gehirn, seine Muskeln, Knochen und Sehnen funktionieren lässt. Wir versuchen herauszufinden, wie der Mensch wächst, wie sich der Körper regeneriert und auf Verletzungen, Infektionen und Krankheiten reagiert. Wir erforschen das Gehirn und die Gesetze der Psychologie. Trotzdem stehen wir immer noch vor dem Rätsel: Wie machen wir selbstsüchtige Menschen selbstlos?

Ganze Gesellschaftsschichten haben es erreicht, persönliche Selbstsucht durch Klassenselbstsucht zu ersetzen. Sie richten ihr Augenmerk auf Ungerechtigkeiten, aber sie können sie nicht immer heilen. In mancher Gesellschaftsordnung hat diese Methode zu besserem Lebensbedingungen und einer neuen wirtschaftlichen und sozialen Struktur geführt. Aber obwohl Klassenselbstsucht und Bitterkeit durch die wirtschaftliche Besserstellung überholt wurden, haben sie doch in Millionen von Menschen ein Erbe an Meinungen und Ideen hinterlassen, das noch immer die Politik bestimmt und über ganze Völker Leid und Elend bringt. Viele Länder haben die persönliche Selbstsucht zugunsten nationaler Interessen zu mobilisieren gewusst. Diese

Politik hat sich bezahlt gemacht. Sie hat diese Länder wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich gestärkt. Dann wurde dieser neuen Kraft der Nationalismus vorgespannt, und sie wurde auf die Nachbarn und die Welt losgelassen und hat Millionen Ruin und unbeschreibliches Leid gebracht.

Die brennende Frage, vor der jede Gesellschaftsform der heutigen Welt steht – ob sie kapitalistisch, sozialistisch, kommunistisch, demokratisch oder autokratisch ist –, lautet: Wie kann man die Menschen so selbstlos machen, dass die Gesellschaft funktioniert? Denn der Glaube, dass eine Änderung der Gesellschaft zur Änderung der Menschen führt, hat sich als falsch erwiesen.

Materialistische Ideologien kommen und gehen, aber trotz Gefahr und Schmerz neigen wir dazu, den ewigen ideologischen Kampf zwischen Gut und Böse zu vergessen, der sich in jedem Herzen, in jeder Generation und in jedem Volke abspielt. Gibt es einen Weg, um die festgefahrenen Vorurteile eines Menschen zu überwinden und seine Motive zu ändern? Kann im menschlichen Geist eine Kraft wirksam werden, die stark genug ist, die Ziele weiter zu stecken, die machtvollen Begierden des Körpers und Verstandes zu beherrschen und einen festen Kern der Freiheit, des Friedens und Vertrauens zu schaffen, der es ermöglicht, an die Interessen der ganzen menschlichen Familie zu denken und entsprechend zu handeln?

Ehrlicher Weise müssten die meisten von uns zugeben, dass wir gerne anders wären. Wir kennen alle möglichen Leute und wissen von andern, deren Änderung sicher allen zugute käme. Warum diese Sehnsucht nach Änderung in uns und anderen so oft erstickt wird, hat seinen Grund darin, dass wir in unserem Wunsch nach Änderung selbstsüchtig bleiben. Wir ärgern uns nur über solche Leute, deren hartnäckige, selbstsüchtige Art uns einen Teil unserer Finanzen und unserer Bequemlichkeit raubt.

Wir möchten anders sein, um beliebter, sympathischer und erfolgreicher zu

werden. Eltern möchten, dass sich ihre Kinder ändern, um keine Angst um sie haben zu müssen und um die Kluft zwischen den Generationen zu überbrücken. Die Unternehmer möchten, dass sich die Arbeiter ändern, um eine günstige Bilanz zu erzielen. Die Arbeiter möchten, dass sich die Unternehmer ändern, um mehr für sich selbst herausholen zu können.

Die Demokratien möchten, dass sich die Diktaturen ändern, um im Frieden ein egoistisches, leichtes Leben zu geniessen. Am Konferenztisch will unsere Partei, dass sich die Gegenpartei ändert, damit wir unsere Wünsche besser durchsetzen können.

Wohl ist es wahr, dass wir verschiedene Motive haben, aber das Grundmotiv für den Wunsch, andere zu ändern, ist unsere Selbstsucht. Die ändern sollen sich ändern, damit wir und die unseren es leichter haben. Viele Menschen haben den aufrichtigen Wunsch, selbstsüchtige Gesellschaftsformen zu ändern, damit das Leid der Armen auf der Welt ein Ende findet, die Ausgebeuteten von ihren Unterdrückern befreit werden und die schuldlos in sinnlose Kriege Verwickelten nicht länger in Elend, Hunger und Unsicherheit leben müssen. Aber solche Menschen sind oft frustrierte Idealisten. Zwischen ihren hohen Zielen und der Realität klafft ein Spalt. Wir wollen, dass andere auf ihrem Gebiet menschlich und selbstlos handeln, während wir uns das Recht vorbehalten, unsern selbstsüchtigen Weg weiterzugehen und so zu leben, wie es uns gefällt. Der Wunsch, den Mitmenschen zu ändern, kann nur dann in eine wirksame Kraft verwandelt werden, wenn wir selbst zur Änderung bereit sind. Aber unsere Selbstsucht kann nicht geheilt werden, wenn wir bloss einsehen, wie selbstsüchtig wir oder wie selbstsüchtig die andern sind. Sie wird auch nicht geheilt, wenn wir verstehen, wie Probleme mit Erfolg angepackt werden könnten, wenn wir uns änderten oder wenn andere sich änderten. Wissen ist Macht – aber diese Macht ist nicht gross genug, um uns ein selbstloses Leben zu schenken. Diese Macht kommt von Taten, die im Glauben geschehen.

Das Problem: Die menschliche Selbstsucht

Hat der Mensch in Gott einen Vater, der ihn liebt und deshalb nicht loslässt? Der, weil er ihn liebt, für sein Leben einen Plan und eine Bestimmung hat und ihm in seiner Liebe die Aufgabe gibt, für die Bedürfnisse der Menschheit zu sorgen, und eine Strategie, dies auszuführen? Der in seiner Liebe dem Menschen die Kraft gibt, sich selbst zu vergessen? Oder ist der Mensch ein Gebilde von Chemikalien, durch ein zufälliges Zusammenwirken von Molekülen und Atomen entstanden? Ist der Mensch ein Kind des lebendigen Gottes. Ist er es wert, dass man für ihn lebt, leidet und stirbt? Wenn dies zutrifft, dann kann der Mensch sich ändern und neues Leben auf Erden zur Entfaltung bringen.

Autorität wird heute weder respektiert noch akzeptiert. Das Versagen und die Heuchelei der materialistischen Ideologien von rechts und links hat uns jede Illusion genommen. Mit dem Kommunismus sollen die Völker Asiens und Afrikas für ein politisches Regime gewonnen werden, aber die, welche ihn predigen, praktizieren ihn nicht. Viele im Westen bekennen sich zu einem Glauben, der dazu missbraucht wird, den echten Wunsch nach Änderung zu verwässern und einen frommen Mantel über unfrome Motive und Taten zu legen. Ist die Änderung der selbstsüchtigen Menschen und der selbstsüchtigen Welt nicht das alles erfassende Anliegen unserer Zeit?

Auf dieses Ziel hin richtet sich die Verpflichtung derjenigen, die auf jedem Kontinent für die moralische Aufrüstung der Welt kämpfen. Dr. Frank Buchman, der dieses Programm ins Leben rief und eine weltweite Mannschaft aus allen Lebensgebieten aufbaute, um damit in das Herz der Völker vorzustossen, sagte einmal: «Die Natur des Menschen kann geändert werden, das ist die grundlegende Antwort. Die Wirtschaft der Völker kann geändert werden, das ist die Frucht dieser Antwort. Der Lauf der Geschichte kann geändert werden, das ist die Bestimmung unseres Zeitalters.» Buchman kämpfte sein Leben lang für Änderung. Er war überzeugt, dass man im Lichte der Geschichte nichts aus-

richtet, wenn man nicht Menschen ändert.

Die Aufgabe, einen Menschen zu revolutionieren, kann man nicht Spezialisten überlassen. Sie ist das Vorrecht und die Verantwortung aller. Die östliche und die westliche Welt erkennen heute, dass die Änderung des Menschen etwas Wesentliches ist, wenn ihre höchsten Ideale – nämlich den Menschen ihre Bürde abzunehmen – verwirklicht werden sollen. Denn die menschliche Selbstsucht und nicht die menschliche Weisheit entscheidet, was geschieht – in persönlicher und politischer Beziehung.

Die Materialisten der Rechten und der Linken erkennen die Realität dieser Wahrheit und handeln dementsprechend. Mit ihren Ideen über Klasse und Rasse, Blut und Hautfarbe manipulieren sie die Habgier, den Ehrgeiz, den Stolz, die Angst, den Hass und die Begierden der Menschen, um Gewinn oder Macht herauszuschlagen oder um die Herrschaft über Länder und Kontinente in die Hand zu bekommen.

Ein Mensch in führender Stellung, der sich weigert, die Tatsache anzuerkennen, dass die menschliche Natur verwandelt werden kann, wird zynisch, opportunistisch und zweckbetont. Solche Menschen haben Achtung und Vertrauen verwirkt. Um eine Antwort für die Sehnsucht der Millionen zu finden, die aufrichtig gegen die Entpersönlichung und Ungerechtigkeit der Gesellschaft und gegen Armut und Krieg ankämpfen, muss sich das menschliche Herz vom «Fordern» zum «Geben» wenden.

Manche träumen davon, dass das Ende internationaler Kriege in Sicht sei. Es ist für sie einfach nicht denkbar, dass mit Atombomben internationale Kriege geführt werden können. Aber Ehescheidungen nehmen zu, Streiks in der Industrie nehmen zu, Gewalt auf unseren Strassen nimmt zu. Wie können wir erwarten, dass Gewalt nicht zur Anwendung kommt, wenn es um grosse Dinge geht, wie um Sicherheit und nationale Lebensfragen? Wenn sich die Menschen nicht ändern und anders leben, gibt es keinen Grund, an-

zunehmen, dass Kriege unmöglich geworden sind. Allein die Änderung des Menschen kann zu einer gerechten Gesellschaft führen und die Voraussetzung für fortlaufende Änderungen ohne Gewalt schaffen, die wir ersehnen. Diese Änderung ist die Alternative zur dumpfen Langeweile, welche die alles erlaubende Gesellschaftsordnung mit sich gebracht hat. Diese bedeutet einfach, dass jeder mit voller Zustimmung der Gesellschaft nur an sich denkt. Es ist eine Lebensweise, die im Gegensatz zur Vernunft, zum Allgemeinwohl und zum eigentlichen Wesen des Menschen steht.

Wenn der Mensch nicht nach Vollkommenheit strebt, geht er unter. Selbstsüchtige Gepflogenheiten und Uneinigkeit treiben die Preise und Steuern in die Höhe, und führen dazu, dass unseren wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Freiheiten immer mehr Schranken auferlegt werden müssen. Es ist nun einmal so – wenn wir die zehn göttlichen Gebote über Bord werfen, beladen wir uns mit zehntausend menschlichen Geboten.

An sich haben nicht Demokratie, Kapitalismus und Sozialismus versagt. Der Mensch hat versagt. Wir sind nicht ehrlich, selbstlos, liebevoll und rein genug, und so können unsere verschiedenen Gesellschaftssysteme nicht funktionieren. Wir brauchen nicht ein neues System. Wir brauchen neue Menschen.

Früher überliess man die Charakterbildung der Familie, der Schule und der Religion. Heute ist dies nicht genug. Zu wenige Familien wissen, wie man den Charakter schult. Die Schulen haben ihre Verantwortung aufgegeben, auch Schulen des Lebens zu sein, und Millionen Menschen setzen heute nie mehr einen Fuss in die Kirche. Staatsmänner und Eltern, Lehrer, Persönlichkeiten an der Spitze in Industrie und Militär, alle Menschen überall, müssen lernen, mit der Selbstsucht fertig zu werden. Sonst könnte unser Jahrhundert als dasjenige in die Geschichte eingehen, in welchem wir unsere Zivilisation zerstörten, weil wir nicht klug genug oder ganz einfach zu gleichgültig waren, um uns zu ändern.

Hindu ruft Europa auf, an den christlichen Werten festzuhalten



«Die Partnerschaft der Kontinente» ist in Caux ein Hauptpunkt der Agenda. Das hier folgende Gespräch unseres Mitarbeiters Jens Wilhelmson mit Ravindra Rao, dem indischen Delegierten an der internationalen Konferenz der Jahreswende in Caux, enthüllt einige der Hintergründe, die diesen jungen Akademiker aus der 2-Millionen-Stadt Bangalore im südindischen Gliedstaat Mysore dazu geführt haben, als Asiate an der moralischen Aufrüstung Europas mitzuwirken. Ravindra Rao entstammt einer orthodoxen Hindu-Familie, ist Zahnarzt und gehört der privilegierten Kaste der Brahmanen an.

Wie lautet Ihr voller Name?

Anugondanahalli Subbarao Ravindra Rao.

Warum sind Sie in Europa?

Ich kam mit einer Gruppe von Asiaten, der unter anderen der frühere Vize-Aussenminister Indiens, der Präsident der Kongresspartei von Westbengalen und der politische Berater des Finanzministers von Malaysia angehörten. Wir kamen vor allem, um dem Westen zu danken. Erstens für die grosse materielle Hilfe, die Sie uns gewähren, für die Arbeit, die Sie geleistet, und die Opfer, die Sie gebracht, die Schulen und Krankenhäuser, die Sie gebaut haben. Und zweitens möchten wir Ihnen danken für das, was Sie uns durch die Moralische Aufrüstung gegeben haben, durch deren Einfluss jetzt schon die Geschichte unseres Landes in neue Bahnen gelenkt werden kann, indem sie Lösungen in kritischen Situationen gebracht hat und weiter bringen wird.

Unser drittes Anliegen ist es, den Westen an seine wahre Bestimmung zu erinnern. Mir scheint, dass der Westen versucht ist, sich zufolge der Ressentiments und des Hasses, die ihm in Afrika und Asien entgegengetreten, zurückzuziehen. Wir möchten Sie bitten: Tun Sie dies nicht! Dem Westen steht nach wie vor eine grosse Aufgabe zu. Natürlich erfüllen uns Dinge, die wir über den Westen erfahren, mit Sorge, wie das Umsichgreifen einer ausschweifenden Gesellschaft und die Preisgabe der grundlegenden Werte, auf die sich Ihre Gesellschaft aufbaut. Wenn Sie diese Werte, die die eigent-

lichen Ecksteine Ihrer Nationen bilden und die in Ihrer Religion enthalten sind, verwerfen, so bedeutet dies eine Bedrohung nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Und wir möchten Ihnen zuzufügen: Festigen Sie diese Werte wieder und helfen Sie uns, sie zur Grundlage unserer Nation zu machen, damit auch wir unsere Gesellschaft auf festen Boden gründen können.

Wie kamen Sie zum erstenmal mit Moralischer Aufrüstung in Berührung?

Es geschah vor etwa sieben Jahren in meiner Vaterstadt Bangalore. Rajmohan Gandhi sprach an der Medizinischen Fakultät unserer Universität. Die Plakate sprachen vom Enkel des Mahatma, aber es interessierte mich nicht, einen Vortrag über den Mahatma zu hören. So ging ich nicht hin. An jenem Abend drehte sich dann in unserem Studentenheim das Gespräch nur um Moralische Aufrüstung. Am nächsten Morgen früh um 6 Uhr brannten die Lichter im Saal. Wie ich später erfuhr, hatte ein Treffen der Moralischen Aufrüstung stattgefunden. Das erregte meine Neugier. Eines Morgens ging auch ich hin und hörte Rajmohan Gandhi sprechen – einen jungen dynamischen Mann. Er legte einen einfachen und wie mir schien einleuchtend praktischen Plan für die Änderung der Welt vor. Zugleich traf ich Leute aus vielen Ländern, von verschiedenen Religionen und sozialen Schichten, die eine gemeinsame Lebensgrundlage und ein gemeinsames Ziel gefunden hatten. Das machte Eindruck auf mich.

Hatte diese Begegnung eine praktische Wirkung auf Sie persönlich?

Ja, eine sehr vielseitige. Als ich mir zum erstenmal die vier absoluten Massstäbe der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe durch den Kopf gehen liess und dann auf die innere Stimme horchte, kam mir ein ganz einfacher, klarer Gedanke: «Du schimpfst über die korrupten Politiker. Wie steht es denn mit dem Geld, das aus der Kasse in deine Tasche wandert, als du Sekretär in der Studentenkantone warst? An diesem Punkt kannst du praktisch ansetzen, wenn du etwas für dein Land tun willst.» Ich wurde ehrlich mit meinen Eltern über mein

Leben, entschuldigte mich bei Freunden, auf die ich eifersüchtig gewesen war, und bei einem Mohammedaner, den ich hasste. Ich musste aus meiner Selbstbezogenheit heraustreten und lernen, mich damit zu befassen, was ich für mein Land tun und was Indien für die Welt tun kann.

Bis dahin hatte ich der beste und teuerste Zahnarzt Indiens werden wollen. Für alles aber, was in meinem Lande schiefging, machte ich unsere Politiker verantwortlich. Die Intelligenz unter unserer Jugend glaubt nicht mehr an die Demokratie. Spaltung in den politischen Parteien, opportunistische Politiker, die nicht halten, was sie versprechen, das Fehlen jeglicher Prinzipien – dies ist heute die politische Situation in Indien. Wir hassten die Politiker, und wir wollen selbst die Macht übernehmen. Nun fand ich eine neue Perspektive: Ich konnte mit mir selber beginnen und damit die Antwort finden.

War Ihre Familie einverstanden, als Sie dieses neue Leben begannen?

Im Gegenteil. Sie waren beleidigt, dass ein Fremder gekommen war, um mich zu ändern, wo doch die 4000 Jahre alte Hindukultur ihre Wirkung auf mich ausgeübt hatte. Aber ich möchte Ihnen die ganze Geschichte erzählen. Mein Vater hatte mich nie akzeptiert. Seit ich mich erinnern kann, nannte er mich die Schande der Familie, der zur letzten Stunde Geborene. Wenn ich in ein Zimmer trat, verliess er den Raum. Er sprach von mir nur als «vom Hund», nie von seinem Sohn, und niemals nannte er mich mit meinem Namen. Er wollte mich an eine Familie in einem entlegenen Dorf abschieben, wo ich im Schweisse meines Angesichtes arbeiten sollte. Aber meine Geschwister nahmen sich meiner an und erzogen mich. Ich kann mich an keinen Tag erinnern, da wir nicht Familienstreit hatten. Meine Mutter erduldet alles wortlos. Das schmerzte mich, und ich hasste meinen Vater. «Wenn ich je einmal ein Gewehr in die Hand bekomme, werde ich ihn auf der Stelle erschiessen», pflegte ich zu sagen.

Mit diesem Hass im Herzen wuchs ich auf. Als ich die Moralische Aufrüstung kennenlernte, entschuldigte ich mich bei meinem Vater. Aber in meinem Herzen änderte sich dabei nichts.

Ich fürchtete, mein Vater, der über 80 Jahre alt war, könnte sterben, ohne dass wir uns ausgesöhnt hätten. Vor etwas mehr als einem Jahr betete ich deswegen zu Gott: «Bitte, nimm meine Bitterkeit gegen meinen Vater von mir.» Diesmal geschah wirklich etwas in meinem Herzen. Es muss ein Wunder gewesen sein. Aber an der Einstellung meines Vaters mir gegenüber änderte sich nichts. Oft fragte ich mich, ob es möglich sei, in einer orthodoxen Brahmanenfamilie wie der unsern *Moralische Aufrüstung* zu leben. Gott brachte es auf seine Weise und zu seiner Zeit zustande.

Meine Mutter begann als erste in unserer Familie die *Moralische Aufrüstung* zu verstehen. Sie kam für einen Monat nach Panchgani, dem asiatischen Schulungs- und Konferenzzentrum für *Moralische Aufrüstung*. In den ersten Wochen hatte sie einen schweren Unfall. Sie fiel eine Treppe hinunter und verlor ihr Bewusstsein. Die Ärzte gaben jede Hoffnung auf. Trotzdem überführten wir sie ins Krankenhaus nach Poona, der nächstgelegenen grösseren Stadt. Dort lag sie 45 Tage bewusstlos. In den ersten 24 Stunden hatte sich die ganze Familie eingefunden, auch mein Vater. Ich brachte es fast nicht über mich, ihn am Bahnhof abzuholen. Er würde mir sicher sagen, ich hätte meine Mutter getötet. Statt dessen sagte er: «Es ist meine Schuld. Wir haben uns vor Muttters Abreise gestritten, und ich habe ihr Dinge gesagt, die ich nie hätte aussprechen dürfen. Vielleicht wäre ohne dies der Unfall gar nicht passiert. Es tut mir leid.»

Im Verlaufe der nächsten Tage sprachen wir lange zusammen. Zum erstenmal lernten wir uns richtig kennen und versöhnten uns. Seine letzten Worte, als er den Zug bestieg, waren: «Es klingt merkwürdig, aber ich habe diese Tage trotz ihres Ernstes genossen.» Und im ersten Brief, den ich von ihm bekam, schrieb er: «In meinen 35 Jahren ärztlicher Tätigkeit ist mir noch nie eine solche menschliche Fürsorge widerfahren wie in diesen letzten Tagen. Nun verstehe ich, was *Moralische Aufrüstung* ist. Ich bete dafür, dass Eure Arbeit wächst.»

(Als Ravindra Rao nach Europa reiste, war es seine Familie, die einen grossen Beitrag an seine Reisekosten leistete.)

Was sind Ihre Eindrücke von Europa?

Ich bin erstaunt, so viel Verwirrung in den christlichen Kreisen zu finden. Wenn es so um den christlichen Westen bestellt ist, was bleibt da uns Asiaten zu tun übrig, fragte ich mich. Die Menschen haben keinen festen moralischen Halt mehr. Als wir einer massgebenden kirchlichen Persönlichkeit von der Lösung des Assamproblems, von der sich anbahnenden Verständigung zwischen den Rassen in Malaysia und der Antwort auf die linguistische Spaltung in Ceylon erzählten, sagte er: «Ich bin erstaunt, dass Sie so konkrete Beweise von der Arbeit des Heiligen Geistes erbringen.» Ich verstehe nicht, weshalb man sich darüber wundern sollte. Sind dies nicht ganz normale Folgen, wenn jemand mit ganzer Leidenschaft das lebt, was er glaubt? Das könnte doch die normale Lebensweise für Europa sein. Noch etwas zur Jugend. Viele Leute befürchten, die Jugend habe nichts für diese strikten moralischen Grundsätze und die Führung Gottes übrig. Ich kann Ihnen sagen, der stürmische Applaus, der uns in den Schulen empfing, wenn wir erklärten: «Wir stehen für absolute moralische Massstäbe und die Führung Gottes ein», belehrte uns eines andern. Natürlich sagten wir auch: «Wir glauben nicht, dass Gott für den Status quo einsteht, denn allzu viele Leute, denen es darum geht, den Status quo zu erhalten, führen den Namen Gottes im Munde. Wir glauben an einen revolutionären Gott, der die Menschen ändert und der bestimmte Situationen und ganze Länder ändern kann.»

Auf eine derartige Herausforderung, glaube ich, wird Ihre Jugend ansprechen.

Wir zitieren:

«Caux heisst Aufbruch»

«Caux ist kein Unternehmen und darf es nie werden. Es ist Herausforderung und Hoffnung. Die *Moralische Aufrüstung* bringt nicht eine neue Religion, sondern hilft mit, die Grundsätze unseres Christentums in die Tat umzusetzen. Caux heisst Aufbruch. Aufbruch bei sich selbst.»

Gelesen in der CMV-ZEITUNG, Organ des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes der Schweiz.

Das ABC der Moralischen Aufrüstung

*Eine
Neu-
erscheinung*

Stimmen aus unserem Leserkreis haben in letzter Zeit erneut auf das Bedürfnis nach einer knappen verständlichen Zusammenfassung der wichtigsten Grundsätze der *Moralischen Aufrüstung* aufmerksam gemacht. In der Tat fehlte bislang eine solche geraffte Schrift in deutscher Sprache über die Philosophie



dieser weltweiten Arbeit und deren praktische Anwendung im Leben des einzelnen.

Mit der Veröffentlichung des neuen Cihftes Nr. 6 **Horchen und gehorchen** von Loudon Hamilton hofft *Caux-Information* diesem Bedürfnis nachzukommen.

Auf 16 Seiten bearbeitet Captain Hamilton das Thema mit dem den Schotten eigenen Humor und mit der Autorität des Eingeweihten, war er doch Dr. Buchmans erster ständiger Mitarbeiter, als die Arbeit der *Moralischen Aufrüstung* an der Universität Oxford ihren Anfang nahm. Illustrationen von Monika Flütsch tragen zur Veranschaulichung des Textes bei.

*Fotos:
Seite 1: Channer
Seite 7: Flütsch*

Die Broschüre ist ab sofort erhältlich bei *Caux-Information*, Postfach 218, 6002 Luzern, zum Preis von Fr. 1.—, mit Ermässigung bei Bezügen von über 10 Exemplaren.